

# **Der Studienführer 1998: Chemie und Wirtschaftswissenschaften Ein Pilotprojekt**

Detlef Müller-Böling

## Inhalt

1	Zielsetzung .....	348
2	Ein Entscheidungsmodell für die Studienortwahl.....	349
3	Die empirischen Untersuchungen .....	353
3.1	Umfang der Untersuchung .....	353
3.2	Teiluntersuchungen .....	353
4	Auswertung und Darstellung.....	357
4.1	Statistische Ermittlung von Ranggruppen.....	358
4.2	Studienangebote im Vergleich .....	360
4.3	Spitzenplätze .....	362
5	Reaktionen.....	363
6	Ausblick.....	364

---

Prof. Dr. Detlef Müller-Böling ist Geschäftsführer des CHE Gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung in Gütersloh und Professor für das Fachgebiet Empirische Wirtschafts- und Sozialforschung an der Universität Dortmund.

# 1 Zielsetzung

Im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des deutschen Hochschulsystems wird die Forderung nach mehr Wettbewerb und größerer Transparenz hinsichtlich der Leistungen der Hochschulen erhoben. Damit wird eine wesentliche Fiktion des deutschen Hochschulsystems entlarvt, die paradigmatisch für eine Vielzahl von Regelungen und Handlungsentscheidungen ist: Die Fiktion lautet, alle Hochschulen würden gleiche Leistungen erbringen. Dieser unrealistischen Annahme liegt beispielsweise das Konzept der ZVS zugrunde, Studierende nach sozialen Kriterien an einzelne Hochschulen zu schicken. Daß diese Fiktion unhaltbar ist, weiß jeder, der sich in Hochschulen bewegt, und so hat denn auch jeder seine private subjektiv gefärbte Rangordnung über die Qualität der Hochschulen bzw. einzelner Fakultäten im Kopf. „Spiegel“, „Stern“ und „Focus“ haben in den letzten Jahren versucht, ein wenig Objektivität in die Bewertungen zu bringen, bisher allerdings mit wenig Erfolg, was die Anerkennung in der wissenschaftlichen Gemeinschaft anbetrifft.

Vor diesem Hintergrund wollte der *Studienführer Chemie und Wirtschaftswissenschaften*, den das CHE Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh, gemeinsam mit der Stiftung Warentest erarbeitet und im Mai 1998 als test-Sonderheft veröffentlicht hat, eine methodisch akzeptable, wissenschaftlichen Kriterien und Anforderungen gerecht werdende Leistungstransparenz schaffen in einer differenzierten Gegenüberstellung von Studienmöglichkeiten und -bedingungen an unterschiedlichen Hochschulstandorten, zunächst in einem Pilotprojekt für die Studienbereiche Wirtschaftswissenschaften sowie Chemie. Er ist gedacht als Orientierungshilfe bei der Wahl einer passenden Hochschule und enthält daher systematische Informationen auf vier Ebenen: dem Studienfach, dem Fachbereich, der Hochschule und dem Hochschulstandort.

Der Studienführer verfolgt einerseits das Ziel der Markttransparenz für Abiturienten und Arbeitgeber. Durch die vergleichende Darstellung von Studienangeboten und Studienbedingungen werden die Angebots- und Leistungstransparenz im Hochschulbereich allerdings auch für die internen Entscheidungsträger verbessert. Diejenigen Fachbereiche und Studiengänge, die durch inhaltliche Schwerpunktbildung oder neue Wege der Studienorganisation ein besonderes Angebotsprofil herausgebildet haben, werden in ihrem Konzept bestärkt, andere Hochschulen gleichzeitig zur Profilbildung angeregt. Letztlich ergibt sich durch die vergleichende Darstellung ein umfangreiches Stärken- und Schwächenprofil

jedes Fachbereichs, das zur internen Diskussion über Qualitätsverbesserungen genutzt werden kann.

An der Vorbereitung der Untersuchung haben Experten aus dem Hochschulbereich ebenso mitgewirkt wie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultätentag oder die Schmalenbach-Gesellschaft Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft. Nicht zuletzt die Expertise und Erwartungen der Studierenden flossen mit in den Studienführer ein.

## **2 Ein Entscheidungsmodell für die Studienortwahl**

Der Leistungsvergleich sollte konsequent an den Studienwahlentscheidungen der Abiturienten und Studienwechsler ausgerichtet sein. Daher ist Grundlage des Studienführers nicht ein wie auch immer geartetes Set von Indikatoren, die Leistung oder Qualität von Hochschulen absolut beschreiben würden, sondern eine Konzentration auf Indikatoren, die plausiblen und entsprechend den Expertisen ermittelten Entscheidungskriterien für die Studienortwahl entsprechen. Hierbei handelt es sich einerseits um Fakten, andererseits um Einschätzungen Dritter sowie individuelle Präferenzen des Studienplatzbewerbers. Im Entscheidungsprozeß wird eine Vielzahl unterschiedlicher Informationen mit den eigenen Präferenzen abgeglichen. Der Studienführer erfüllt dann seinen Zweck, wenn ein Studienanfänger oder -wechsler, der seine individuellen Präferenzen festgelegt hat, zu diesen Vorstellungen die passende Hochschule findet.

Das Entscheidungsmodell, in dessen Mittelpunkt die Studienentscheidung steht, hat den folgenden Aufbau:

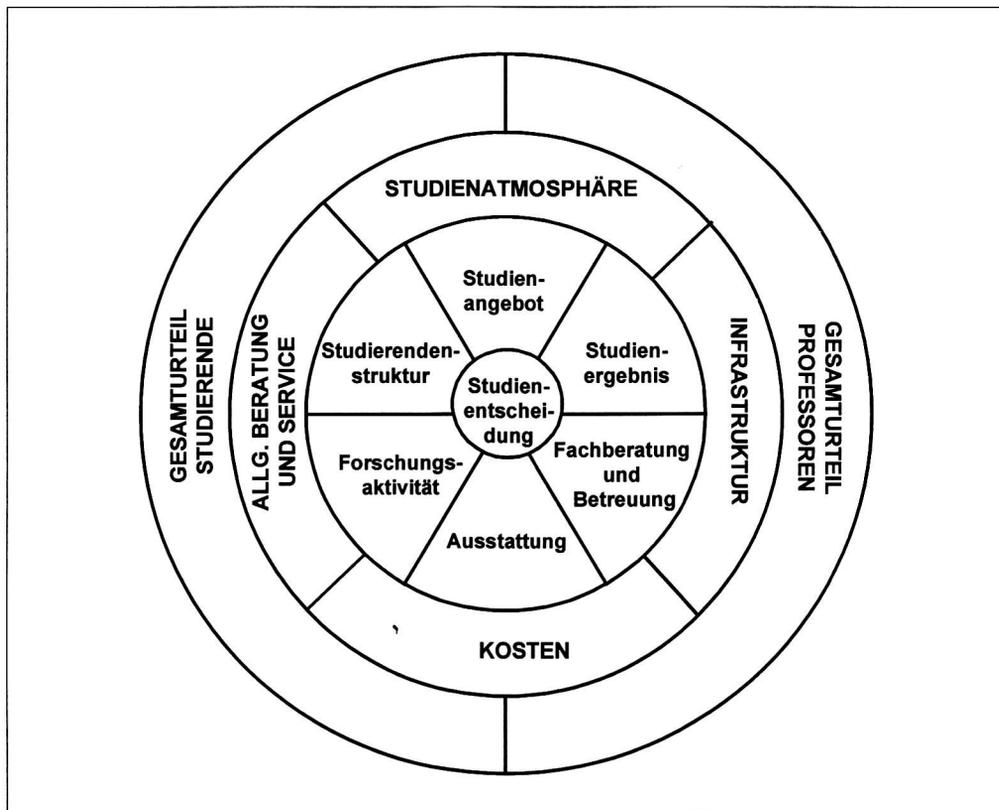


Abbildung 1: Entscheidungsmodell für die Studienortwahl

Den einzelnen Segmenten sind die folgenden Indikatoren zugeordnet:

#### *Das Studienangebot*

In diesem Segment wird das Angebot an unterschiedlichen Studiengängen in den Fachbereichen für die Studienbereiche Chemie und Wirtschaftswissenschaften dargestellt. Der zunehmenden Bedeutung einer internationalen Orientierung von Studiengängen tragen eine Reihe von Indikatoren Rechnung: Möglichkeit eines Doppeldiploms, Teilnahme am European Credit Transfer System, Anteil Studierender an internationalen Austauschprogrammen. Auch der Tatsache, daß immer mehr Hochschulen Instrumente der Qualitätssicherung anwenden, trägt einer der

Indikatoren Rechnung. Die Fakten werden durch Einschätzungen der Studierenden zum Lehrangebot und zur Studienorganisation ergänzt.

### *Das Studienergebnis*

Eine weitere entscheidungsrelevante Komponente ist das Studienergebnis. Zur Beschreibung werden die folgenden Indikatoren herangezogen: Fachstudien-dauer, Notendurchschnitt sowie die Erfolgsquoten bei der Zwischen- und Abschlußprüfung.

### *Fachberatung und Betreuung*

In dieses Segment gehen die Öffnungszeiten der Fachstudienberatung und die Relation der Studierenden zu den Professoren sowie die subjektive Einschätzung der Studierenden zur Beratungs- und Betreuungsqualität ein.

### *Ausstattung*

Hier werden die Ausgaben der Bibliothek für den Erwerb laufend gehaltener Zeitschriften im Studienbereich, die Ausstattung mit PC-Arbeitsplätzen und, im Falle der Chemie, mit Laborarbeitsplätzen berücksichtigt. Diese Fakten werden durch Beurteilungen der Studierenden und der Professoren ergänzt. Zusätzlich ist die Beurteilung der Räumlichkeiten durch die Studierenden angegeben.

### *Forschung*

Die Forschungsaktivität wird anhand der Publikationsaktivität, der Zitationen pro Publikation (nur für Chemie, da für Wirtschaftswissenschaften keine belastbaren Datenbanken vorliegen), Promotionen, der Beteiligung an Sonderforschungs-bereichen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und eingeworbener DFG-Drittmittel beschrieben. Ergänzt werden die Fakten durch die Beurteilung der Rahmenbedingungen für die Forschung aus Sicht der Professoren.

### *Studierendenstruktur*

Diese beschreibt das Umfeld am Studien- bzw. Fachbereich und umfaßt Angaben über Studierendenzahlen im Studiengang und im 1. Fachsemester sowie die Anteile weiblicher und ausländischer Studierender in den jeweiligen Fächern der untersuchten Studienbereiche.

Diese unmittelbaren Entscheidungssegmente werden ergänzt durch Segmente auf einer mehr mittelbaren Ebene:

#### *Atmosphäre am Studienort*

Hier sind Angaben zur Stadt (Größe des Orts, Anteil der Studierenden an der Einwohnerzahl, Anzahl der Hochschulen am Studienort) und zur Hochschule (Art und Lage der Hochschule, Aufnahme des Lehrveranstaltungsbetriebs, vorherrschende Studienrichtungen), aber auch die Beurteilungen der Studierenden über Kontakte zu anderen Studierenden und Professoren zusammengefaßt.

#### *Infrastruktur*

Unter der Infrastruktur am Studienort und an der Hochschule werden die Verkehrsanbindung und überwiegend genutzte Verkehrsmittel sowie die Angebote der Studentenwerke (Wohnheime, Wartezeiten, Betreuungseinrichtungen für Kinder, Beratungsangebote) subsumiert.

#### *Kosten*

Informationen über die zu erwartenden Kosten vermitteln die Indikatoren Mieten (auf dem privaten Wohnungsmarkt sowie in den Wohnheimen des Studentenwerks), Semesterbeitrag bzw. Studiengebühren sowie die Studententarife des Öffentlichen Nahverkehrs für Studierende.

#### *Allgemeine Beratung und Service*

In diesem Segment werden auf Hochschulebene insgesamt die Öffnungszeiten von Informations- und Beratungsstellen der Hochschulen (Bibliothek, Studentensekretariat, Bafög-Beratung, Zentrale Studienberatung) sowie eine Bewertung des Beratungsverhaltens der Hochschule erfaßt.

Das Entscheidungsmodell wird durch die *Gesamturteile der Professoren und Studierenden* abgerundet. Das Gesamturteil der Professoren beruht auf der Fragestellung, welche Hochschule sie für das Fach, in dem sie selbst lehrend und forschend tätig sind, empfehlen würden. Das Gesamturteil der Studierenden spiegelt ihre Zufriedenheit mit der Studiensituation an ihrem jeweiligen Studienort wider.

## **3 Die empirischen Untersuchungen**

### **3.1 Umfang der Untersuchung**

In die Untersuchung wurden alle Universitäten und Gesamthochschulen einbezogen, die im Studienbereich Wirtschaftswissenschaften die Diplomstudiengänge Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftswissenschaften/ Ökonomie sowie Wirtschaftspädagogik/Diplomhandelslehrer anbieten. Außerdem wurden zunächst alle Fachhochschulen einbezogen, die den Abschluß Diplom-Betriebswirt bzw. Diplom-Kaufmann (FH) anbieten. Allerdings zeigte sich im Verlauf der Untersuchung, daß sich die Studiengänge der Technischen Betriebswirtschaft an Universitäten und Fachhochschulen, obwohl sie mit den genannten Abschlüssen enden, mit den betriebswirtschaftlichen Studiengängen nicht hinreichend vergleichen lassen. Im Studienführer sind diese Studienangebote infolgedessen verkürzt und außerhalb des Vergleichs dargestellt. Im Studienbereich Chemie sind die Diplomstudiengänge Chemie und Biochemie sowie Lebensmittelchemie mit dem Abschluß Staatsexamen einbezogen. Berücksichtigt sind nur Hochschulen, die für alle Studieninteressenten zugänglich sind. Aus diesem Grund ist z.B. die Hochschule der Bundeswehr nicht berücksichtigt. Basis der Auswahl bildete die Übersicht der Hochschulrektorenkonferenz „Studienangebote deutscher Hochschulen im Wintersemester 1996/97“.

### **3.2 Teiluntersuchungen**

Der Studienführer beruht auf den Ergebnissen von verschiedenen Teiluntersuchungen. Mit ihnen wurden zum einen Fakten ermittelt, zum anderen Einschätzungen erhoben. Alle Untersuchungen wurden im Zeitraum April bis Dezember 1997 durchgeführt. Mit teilweise umfangreichen Pretests wurden die Erhebungsinstrumente entwickelt.

### 3.2.1 Erhebung von Fakten

#### 3.2.1.1 Dokumentenanalyse

Ziel der Dokumentenanalyse war es, Daten unter anderem zum Studienangebot, zu Forschungsaktivitäten oder zur Ausstattung der Bibliotheken zu gewinnen. Für die Auswertung wurden bereits veröffentlichte Informationsmaterialien herangezogen. Im einzelnen handelte es sich um

- Informationsmaterial der Hochschulen (Vorlesungsverzeichnisse, Studienführer, Studien- und Prüfungsordnungen),
- veröffentlichte Statistiken (des Statistischen Bundesamtes, des Deutschen Bibliotheksinstituts, des Deutschen Städtetages) sowie
- Jahresberichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Deutschen Studentenwerkes.

#### 3.2.1.2 Fachbereichsbefragung

Ziel der Fachbereichsbefragung war die Erhebung von aktuellen und in den bereits veröffentlichten Dokumenten nicht vorliegenden Daten zur Studierenden-, Absolventen- und Prüfungsstatistik sowie zur finanziellen und personellen Ausstattung.

Der diesen Befragungen zugrundeliegende Fragebogen wurde an die Dekane der Fachbereiche bzw. Fakultäten der untersuchten Studienbereiche versandt. Insgesamt wurden 246 Fachbereiche angeschrieben; der Rücklauf lag im Durchschnitt bei 80 Prozent, wobei die Fachhochschulen etwas weniger antworteten. Die höchste Beteiligung kam von den wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen an Universitäten, von denen lediglich drei die Mitwirkung verweigerten.

In Form einer schriftlichen Vorinformation wurden die Fachbereiche Mitte Dezember 1997 über das der späteren Auswertung zugrundeliegende Datenmaterial unterrichtet. Die überwiegende Zahl der Hochschulen nutzte diese Gelegenheit, die gemachten Angaben noch einmal zu ergänzen bzw. zu aktualisieren.

### 3.2.1.3 Bibliometrische Analyse

Ziel dieser Erhebung war die Erstellung eines bibliometrischen Profils der Fachbereiche. Aufgrund des Publikationsverhaltens sowie der Differenzierung und Spezialisierung des Angebots an Fachzeitschriften konnte dieses Profil für die wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche nicht erstellt werden. Datenbanken, die verlässlich die Breite des Faches abdecken, stehen für die Wirtschaftswissenschaften nicht zur Verfügung. So wurden in Zusammenarbeit mit dem Institut für Wissenschafts- und Technikforschung der Universität Bielefeld lediglich für die Chemie-Fachbereiche Publikationsaktivität und Publikationswirkung untersucht. Datengrundlage war der vom Institute for Scientific Information (ISI, Philadelphia) hergestellte Science Citation Index (SCI). Für die Analyse der Publikationsaktivität wurden die Jahrgänge 1994, 1995 und 1996 ausgewertet. Für die Zitationsanalyse wurde ein variables Zeitfenster vom Publikationsdatum der Veröffentlichung bis zum Dezember 1997 gewählt. Probleme ergeben sich bei derartigen Datenbankrecherchen mit nicht eindeutigen Namensspeicherungen sowie nicht aktuellen Institutionszugehörigkeiten. Aus diesem Grund wurden die Ergebnisse der Publikationsanalyse mit der Bitte um Überprüfung an den jeweiligen Fachbereich rückgekoppelt.

### 3.2.1.4 Befragung der Studentenwerke

In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Studentenwerk in Bonn wurden die Leistungsangebote der Studentenwerke an den jeweiligen Hochschulen vor Ort erhoben. An der Befragung haben sich alle Studentenwerke beteiligt. Erfragt wurden unter anderem die Wartezeiten für Wohnheimplätze, Kinderbetreuungseinrichtungen sowie die Beratungseinrichtungen der Studentenwerke.

### 3.2.1.5 Sonderauswertung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Von der DFG wurde in einer Sonderauswertung das Bewilligungsvolumen an Drittmitteln der DFG-Fachausschüsse Wirtschaftswissenschaften und Chemie aus den Jahren 1994 bis 1996, bezogen auf jeden Hochschulstandort, ermittelt. Berücksichtigt wurden Bewilligungen in zwölf Programmen und Verfahren. Beträge

aus den Programmen „Sonderforschungsbereiche“ und „Graduiertenkollegs“ wurden vollständig der Sprecherhochschule zugewiesen.

### 3.2.1.6 Testverfahren zum Informationsverhalten

Das Informationsverhalten der Hochschulen wurde in Form von schriftlichen Anfragen untersucht. Für die Bewertung des Antwortverhaltens wurde die Beantwortung der gestellten Fragen (nach Zulassungsvoraussetzungen, Bewerbungsverfahren und -fristen), die Schnelligkeit der Beantwortung sowie der Umfang des übersandten Informationsmaterials zugrundegelegt.

## 3.2.2 Erhebung von Einschätzungen

### 3.2.2.1 Professorenbefragung

Ziel dieser Untersuchung war die Einschätzung der Bedingungen in Lehre und Forschung in ihrem Fachbereich. Dazu wurden alle Universitätsprofessoren der Studienbereiche Wirtschaftswissenschaften und Chemie sowie alle Fachhochschul-Professoren des Studienbereichs Betriebswirtschaft bzw. Wirtschaft angeschrieben und um ihre Mitwirkung gebeten. Die Namen der Hochschullehrer wurden den aktuellen Vorlesungsverzeichnissen bzw. Studienführern entnommen. Der Fragebogen enthielt Fragen zur Beurteilung der Rahmenbedingungen in Lehre und Forschung, zu Studierendenzahlen in Lehrveranstaltungen, Unterrichtsstil, Lehrangebot, Zeitbudget, den meistgelesenen Fachzeitschriften und zur Veröffentlichungstätigkeit. Es wurden jedoch nicht allein die Arbeitsbedingungen einer Einschätzung unterzogen. Wichtig im Hinblick auf die Zielvorgabe einer Orientierungshilfe für Studierende war die Frage, an welcher Hochschule die Professoren das Studium des von ihnen gelehrten Faches empfehlen würden. Der Rücklauf aus der Befragung lag insgesamt bei 52 Prozent.

### 3.2.2.2 Studierendenbefragung

Ziel der Befragung war die Erhebung der Lehr- und Lernbedingungen aus der Sicht der Studierenden. Gefragt wurde nach Studienangebot, Studienorganisation, Studienklima, Beratung und Betreuung, Ausstattungskriterien sowie nach einem Gesamturteil der eigenen Studiensituation. Ferner wurden die Aspekte Wohnsituation, Mieten und Wahl der Verkehrsmittel abgefragt.

Einbezogen wurden Studierende ab dem 5. Fachsemester. Da die Anschriften sowie die Angaben zum jeweiligen Fachsemester ausschließlich den Hochschulen vorliegen, wurde die Erhebung unter Mitwirkung der örtlichen Studentensekretariate bzw. Immatrikulationsbüros durchgeführt. Waren in einem der untersuchten Studienfächer an einer Hochschule mehr als 200 Studierende ab dem 5. Semester eingeschrieben, so wurde eine Zufallsstichprobe von 200 Studierenden gezogen. Im anderen Fall wurden alle Immatrikulierten des entsprechenden Studienfaches angeschrieben.

Von den insgesamt 44.750 verschickten Fragebögen wurden 37,5 Prozent beantwortet zurückgesendet. In die Auswertung einbezogen wurden nur diejenigen Befragten, die bereits im vorhergehenden Semester an der Hochschule studiert hatten und nach eigenen Angaben auch noch aktiv studierten. Für die fachbereichsbezogenen Auswertungen wurden die Antworten nur dann berücksichtigt, wenn pro Fachbereich bzw. Studienfach Angaben von mindestens 30, bei kleineren Standorten mindestens 15 Studierenden vorlagen. Letztendlich flossen in die Endauswertung die Rückmeldungen von 9.875 Studierenden an 70 Universitäten und Gesamthochschulen sowie 4.085 Studierenden an 68 Fachhochschulen ein.

## 4 Auswertung und Darstellung

In die Auswertung und Ergebnisdarstellung wurden Hochschulen bzw. Studienfächer aufgenommen, soweit folgende Kriterien erfüllt waren:

- Es lagen für mindestens zwei der drei Teiluntersuchungen Fachbereichsbefragung, Studierendenbefragung und Professorenbefragung Ergebnisse vor.

- Die Studiengänge bzw. Studienfächer wiesen spätestens im WS 1996/97 Absolventen auf; ansonsten wurden sie als im Aufbau befindliche Hochschulen behandelt und lediglich in Kurzform beschrieben.

## 4.1 Statistische Ermittlung von Ranggruppen

Für die Auswertung wurden Mittelwerte, Verhältniszahlen und Indexzahlen gebildet. Zur Einteilung in Ranggruppen, die als Spitzen-, Mittel- und Schlußgruppe bezeichnet und mit den runden Farbsymbolen in grün, gelb und rot gekennzeichnet wurden, wurden zwei grundlegend unterschiedliche Verfahren eingesetzt.

### 4.1.1 Gruppenbildung nach Quartilen

Bei den Fakten wurden über jeweils alle Werte Quartile gebildet und die Hochschulen der ersten 25 Prozent der Rangwerte (1. Quartil) der Spitzengruppe zugeteilt, die Hochschulen der nächsten 50 Prozent der Rangwerte (2. und 3. Quartil) der Mittelgruppe und die letzten 25 Prozent der Rangwerte (4. Quartil) der Schlußgruppe zugeteilt.

Betreuungsrelationen, d.h. Studierende pro Professor, an einem Fachbereich werden demnach zum Beispiel in eine Spitzengruppe mit guten Betreuungsrelationen (der Fachbereich gehört zu den ersten 25 Prozent), eine Mittelgruppe (der Fachbereich gehört zu den mittleren 50 Prozent) und einer Schlußgruppe (der Fachbereich gehört zu den letzten 25 Prozent) eingeteilt.

### 4.1.2 Gruppenbildung nach signifikanten Abweichungen vom Durchschnittsurteil im Fach

Bei den Einschätzungen der Studierenden wurden die jeweiligen Mittelwerte für einen Fachbereich in ihrer relativen Position zur gesamten Stichprobe eingeordnet. Maßgeblich für die Einordnung in eine Ranggruppe ist dabei das 95-Prozent-Konfidenzintervall um den jeweiligen Mittelwert. Liegt das Intervall eines Fach-

bereiches außerhalb des bundesweiten Mittelwertes, erfolgt eine Einordnung in eine der Extremgruppen, andernfalls eine Zuordnung zur Mittelgruppe. Damit ist sichergestellt, daß zwischen den Fachbereichen der Spitzen- und Schlußgruppe erhebliche und statistisch signifikante Mittelwertunterschiede bestehen. Im Unterschied zu den beliebten Top-10-Listen ist bei diesem Verfahren die Größe der (Spitzen)Gruppe nicht normativ festgelegt, sie ergibt sich vielmehr aus dem Ausmaß von Binnenvarianz an den einzelnen Fachbereichen und der Varianz zwischen den untersuchten Fachbereichen.

Irritierend wirkt allerdings, daß Fachbereiche mit gleichen oder ähnlichen Mittelwerten, aber unterschiedlich großen Konfidenzintervallen, wenn sie an der Grenze zwischen einer Extremgruppe und der Mittelgruppe plaziert sind, gelegentlich in unterschiedliche Ranggruppen einsortiert werden. In seltenen Fällen kommt es dann sogar vor, daß ein Fachbereich mit einem „besseren“ Mittelwert in der Mittelgruppe landet, während derjenige mit dem „schlechteren“ Mittelwert in die Spitzengruppe einsortiert wird.

Eine solche, von einer rein mittelwertorientierten Rangordnung abweichende Gruppierung ist sicherlich ungewohnt, aber keineswegs unplausibel: Die Orientierung an den Konfidenzintervallen drückt nämlich inhaltlich die Berücksichtigung der Homogenität der Beurteilungen aus, technisch die größere Schlußsicherheit auf den im statistischen Sinne „wahren“ Mittelwert der Grundgesamtheit. Es macht also durchaus Sinn, daß in allerdings extrem seltenen Fällen das geringfügig schlechtere, aber von den Studierenden weitgehend übereinstimmend gefällte Urteil zu einer besseren Plazierung führt als die etwas bessere, aber auf sehr heterogenen Urteilen beruhende - und in diesem Sinne unsichere - Bewertung.

Wichtiger als dieses seltene Problem an den Gruppengrenzen ist allerdings der Hinweis darauf, daß die Ranggruppen nur eine grobe, orientierende Funktion haben. Es finden sich z.B. in den Wirtschaftswissenschaften durchaus auch innerhalb der Spitzengruppe und innerhalb der Schlußgruppe signifikante Unterschiede zwischen Fachbereichen. Umgekehrt bestehen zwischen vielen Fachbereichen der Mittelgruppe und den Extremgruppen keine signifikanten Mittelwertunterschiede. Die Darstellungskomplexität solcher Differenzen überschreitet den Rahmen eines Studienführers deutlich und hätte für den Laien auch keinerlei Orientierungsgewinn. Die hier gewählte Ranggruppenzuordnung erlaubt aber zuverlässig die Identifikation von „gut“ und „schlecht“ bewertet, wenn man das Durchschnittsurteil im Fach zum Maßstab nimmt. Daß bei sehr geringen Mittel-

wertunterschieden dann auch kleine Differenzen über die Zugehörigkeit zur Mitte oder zur Extremgruppe entscheiden, liegt in der Natur von Gruppenbildungen. Insoweit ist die Zugehörigkeit zur Mittelgruppe schwer interpretierbar.

Die Studienfächer und Fachbereiche werden im Studienführer getrennt für Chemie und Wirtschaftswissenschaften tabellarisch dargestellt.

## 4.2 Studienangebote im Vergleich

Die Beschreibung der Studienangebote enthält Indikatoren sowohl auf Fachbereichs- als auch auf Studienfachebene. Fakten und Einschätzungen werden nebeneinandergestellt und sind, soweit sinnvoll, in die oben beschriebenen Gruppen klassifiziert.

Die Einstufung von Fakten, Studierenden- und Professorenurteil weist naturgemäß Unterschiede auf. Zum einen unterscheiden sich Sichtweisen von Hochschullehrern und Studierenden. Dieser Fall tritt z.B. für die Wirtschaftswissenschaften an der Freien Universität Berlin bzgl. der Bibliothek auf, die in der Einschätzung der Studierenden in der Schlußgruppe, in derjenigen der Professoren in der Spitzengruppe liegt. Zum anderen muß eine auf Fakten beruhende Gruppeneinteilung nicht mit dem subjektiven Empfinden dieses Aspekts übereinstimmen. So liegt - bezogen auf die Fakten - z.B. die Otto-Friedrich-Universität Bamberg bezüglich der PC-Plätze im oberen Quartil; die Einschätzungen der Studierenden verweisen sie in die Schlußgruppe.

Während die Einschätzungen als Noten auf einer Skala von 1 bis 6 abgebildet werden, sind die Angaben zu den Fakten als absolute Größe, Verhältniszahl (PC-Arbeitsplätze, Betreuungsrelation, Promotionen, DFG-Mittel) oder Prozentwert (weibliche Studierende, ausländische Studierende, Studierendenaustausch, Erfolg Vordiplom- und Diplomprüfung) dargestellt. Einzelitems der Studierenden- bzw. Professorenbefragung wurden über eine Indexbildung verdichtet (Studierendenurteil zu Bibliotheken, PC-Arbeitsplätzen, Laborplätzen, Räumen, Lehrangebot, Studienorganisation, Betreuung durch Lehrende, Professorenurteil zu Rahmenbedingungen, Forschung, Ausstattung). Abbildung 2 zeigt als Beispiel die Tabelle für den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hannover.

<b>Universität Hannover</b>  <b>Fachbereich</b> <b>Wirtschaftswissenschaften</b> Königswörther Platz 1 30167 Hannover	<b>Fachberatung/ Betreuung</b>		Prüfungsamt /Std./Woche) 8 ⊙	
			FAKTEN	URTEIL
	<b>Ausstattung</b>		Studie- rende	Profes- soren
	Bibliothek	1:100 ● *	2,5 ⊙	2,3 ○
	PC-Plätze		2,6 ⊙	2,0 ○
<b>Studienangebot</b> Wirtschaftswissenschaften (D)	Räume		2,0 ○	2,1 ○
	<b>Forschung</b>			
	Rahmenbedingungen			2,8 ⊙
	Promotionen pro Professor	0,9 ⊙		
	DFG-Drittmittel pro Wiss. (TDM)	9 ⊙		
Studienfach	Wirt.wiss.	Studienfach	Wirt.wiss.	
<b>Beschreibung</b>		<b>Beschreibung</b>		
<b>Studierendenstruktur</b>		<b>Studienergebnis</b>		
Studierende im Studiengang	2773	Fachstudierendauer	11,2 ⊙ **	
davon im 1. Fachsemester	437	Notenschnitt	2,5	
weibliche Studierende (%)	30	Erfolg Vordiplomprüfung (%)		
ausländische Studierende (%)		Erfolg Diplomprüfung (%)	[B]	
<b>Studienangebot</b>		<b>Fachberatung/Betreuung</b>		
Doppeldiplom	Nein	Fachstudienberatung (Std./W.)	4 ⊙	
Teilnahme ECTS	Nein	Betreuungsrelation (Prof.)	1:132 ⊙	
Studierendenaustausch (%)	2,2 ⊙	<b>STUDIERENDENURTEIL</b>		
Credit-Point-System	in Vorb.	Betreuung durch Lehrende	2,7 ⊙	
Evaluierung	Ja	<b>Atmosphäre</b>		
Studierendenurteil		Kontakt zu Studierenden	2,2 ⊙	
Lehrangebot	3,3 ⊙	Kontakt zu Lehrenden	2,9 ⊙	
Studienorganisation	2,5 ⊙	<b>GESAMTURTEIL STUDIERENDE</b>		2,6 ⊙
<b>Besonderheiten am Fachbereich:</b>				
<i>Lehrangebot Wirtschaftswiss. aus Sicht der Professoren: theorieorientiert</i>				
<b>Anmerkungen:</b>				
* am Hochschul-Rechenzentrum stehen weitere PC-Arbeitsplätze zur Verfügung, die nicht quantifiziert werden können				
** bezogen auf das Prüfungsjahr				

- „Rot“ im Studienführer
- ⊙ „Gelb“ im Studienführer
- „Grün“ im Studienführer

Abbildung 2: Der Studiengang Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hannover im Vergleich

Insgesamt geben die Tabellen kein Gesamturteil über die Lehr- und Forschungsbedingungen an einem Fachbereich bzw. Studienfach wieder. Im Gegensatz zu bisherigen Veröffentlichungen der Zeitschriftenmagazine ist bewußt auf ein Gesamtranking verzichtet worden. Damit soll der Mehrdimensionalität von Hochschulleistungen Rechnung getragen werden. Die Lehrleistungen können durchaus unterschiedlich von den Forschungsleistungen sein, diese wiederum von den Beratungsleistungen usw. Insofern kann man beim Studienführer auch von einem mehrdimensionalen Ranking sprechen, das aufgrund der farblichen Gestaltung über die Anzahl der grünen, roten und gelben Punkte auch einen (optischen) Gesamteindruck vermittelt, der jedoch nicht im Vordergrund der Zielsetzung steht.

### 4.3 Spitzenplätze

Dem Bedürfnis nach Rangreihung wird die gesonderte Darstellung von Spitzenplätzen gerecht. Für jedes Segment des oben beschriebenen Entscheidungsmodells wurde ein Kriterium herausgegriffen. Im einzelnen handelt es sich um die folgenden Kriterien (Ergebnisse bezogen auf Fach Betriebswirtschaftslehre in Klammern):

- Gesamturteil der Professoren  
Wo der Professor seine Kinder hinschicken würde (Universität Mannheim)
- Gesamturteil der Studierenden  
Wo die Studierenden am zufriedensten sind (ebs Oestrich-Winkel)
- Studienangebot  
Wo die Studierenden das Studienangebot am meisten schätzen (ebs Oestrich-Winkel)
- Studienergebnis  
Wo man am schnellsten studiert (WHU Koblenz-Vallendar)
- Fachberatung und Betreuung  
Wo man die günstigste Betreuungsrelation findet (Handelshochschule Leipzig)

- Ausstattung  
Wo die Studierenden mit der Ausstattung am zufriedensten sind (Universität Hohenheim)
- Forschung  
Wo die aktivsten Forscher lehren (Universität Bonn).

## 5 Reaktionen

In der Feldphase des Pilotprojekts wurden immer wieder kritische Stimmen laut. Die Kritik konzentrierte sich zum einen auf die Sorge, daß als Ergebnis ein undifferenziertes Gesamtranking der Hochschulen auf der Basis so unterschiedlicher Indikatoren wie Mensapreise, Bibliotheksöffnungszeiten und Forschungsleistungen erstellt würde. Zum anderen wurden Teiluntersuchungen bzw. einzelne Fragestellungen bemängelt. Die Einwände waren zum einen dadurch begründet, daß vielfach die Einbindung einer Teiluntersuchung in den methodischen Kontext des Gesamtprojekts undeutlich war. Zum anderen befürchteten insbesondere Hochschullehrer eine taktische Beantwortung der Fragen, um den eigenen Fachbereich ins rechte Licht zu rücken.

Nach der Veröffentlichung des Studienführers haben sich die Einstellungen und Meinungsäußerungen erheblich gewandelt. Am deutlichsten wird dieses in einer Medienanalyse:

Insgesamt erschienen 123 Artikel über den Studienführer, davon 27 Artikel vor und 96 nach seiner Veröffentlichung. Vor der Veröffentlichung sind fast 40 Prozent der Pressestimmen als negativ oder ambivalent einzustufen. Dieses Bild ändert sich mit der Pressekonferenz, auf der der Studienführer vorgestellt wird: Die Berichterstattung ist jetzt überwiegend sachlich-berichtend oder positiv, nur noch etwa 15 Prozent der Pressestimmen befinden sich im ambivalenten oder negativen Bereich (siehe Abbildung 3).

Artikel insgesamt	Vor der Pressekonferenz		Nach der Pressekonferenz	
	27	in Prozent	96	in Prozent
positiv:	6	22%	38	40%
sachlich:	11	41%	43	45%
ambivalent:	6	22%	11	11%
negativ:	4	15%	4	4%

Abbildung 3: Medienanalyse „Pressestimmen zum Studienführer“

Auch die direkten Reaktionen aus den Hochschulen und den Wissenschaftsorganisationen sind bis auf wenige Ausnahmen durchweg positiv. Sie stellen den Beitrag des Studienführers für die Leistungstransparenz der Hochschulen heraus. Tenor von vielen Gesprächen, Briefen und Berichten ist, daß es gelungen ist, ein differenziertes Bild der Hochschulen und ihres Leistungsangebots zu zeichnen.

Die im Professorenurteil bestplazierten Universitäten für Betriebs- und Volkswirtschaftslehre (jeweils Universität Mannheim), Chemie (TU München) sowie die Fachhochschule Reutlingen haben ihr Ergebnis auf die Homepage ihrer Hochschule gebracht und nutzen den Studienführer als Marketinginstrument. In etlichen Fällen waren die Ergebnisse Ausgangsbasis für interne Qualitätssicherungsmaßnahmen auf der Fachbereichsebene, um die dokumentierten Schwächen zu analysieren und Lösungsstrategien zu entwickeln.

Die grundlegend sehr positive Resonanz soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß Fragen hinsichtlich des erreichten Zielgrades berechtigt sind. Die Differenziertheit in der Information, die gerade aus der wissenschaftlichen Community als positiv zurückgemeldet wird, hat ihre Kehrseite in einer nicht zu leugnenden schweren Überschaubarkeit. Auch sind die Begrifflichkeiten (z.B. ECTS European Credit Transfer System) für die Zielgruppe der Abiturierenten sicherlich stärker in ihrer Bedeutung für ihr Studium zu erläutern. Letztlich ist der Absatz von lediglich knapp 25.000 Exemplaren als unbefriedigend zu bezeichnen.

## 6 Ausblick

In dem Pilotprojekt haben sich die eingesetzten Erhebungsinstrumente und Methoden der Auswertung und Bewertung bewährt. Zugleich haben unsere eigenen

Erfahrungen sowie die Anregungen und Verbesserungsvorschläge, die in der Erhebungsphase und nach der Veröffentlichung an das CHE herangetragen worden sind, gezeigt, wo einzelne Instrumente optimiert werden können. Nach Veröffentlichung des Studienführers reflektierten Vertreter der an dem Studienführer beteiligten Hochschulen und Fachbereiche im Rahmen eines Workshops an der Universität Dortmund noch einmal die Methoden der Datenerhebung und der Datenauswertung. Kritik und Anregungen der Teilnehmer dieser Veranstaltung, die Anregungen, die uns im Verlaufe der Untersuchung erreichten, sowie die eigenen Erkenntnisse wurden aufgenommen, die Auswahl der Indikatoren, die Fragestellungen in den einzelnen Erhebungsinstrumenten und die Ergebnisdarstellung kritisch geprüft. Auf dieser Basis begann das CHE im Juli 1998 mit den Untersuchungen zur Vorbereitung des Studienführers 1999 für die Studienbereiche Informatik, Mathematik, Physik und Rechtswissenschaft.